

»Attersees Schönheit« *Ingrid Brugger*

In Attersees Kunst fehlt jenes Thema, um das die österreichische Kunst von jeher kreist, ja das geradezu zu einem Markenzeichen des Österreichischen geworden ist: das Spiel mit dem Tod. Die vollkommene Absenz dieses Leitgedankens der österreichischen »Avantgarde« seit 1945, mit Rudimenten bis in die junge Kunst, prädestiniert Attersee von vornherein zum Außenseiter, sowohl in seiner Heimat als auch dort, wo er eigentlich hingehört – im weiten Feld der europäischen Malerei. Auch so prägnante Künstler wie Baselitz, Immendorff, Lüpertz oder Kiefer bewegen sich auf einer gemeinsamen, für den Blick von innen wie außen identitätsstiftenden Basis, der des »deutschen Themas«, dass grosso modo die Aufarbeitung der deutschen Geschichte bedeutet.

Attersee teilt auf den ersten Blick wenig mit jenem gemeinhin österreichischen Ausdrucksverlangen, das die Rhetorik des Schmerzkörpers, die Zerstörung und Auslöschung ebenso kennt wie die Beackerung des Mystischen, Ungewissen und Existenzialistischen eines wie auch immer gearteten schwarzen Spiels bei Günter Brus, Hermann Nitsch oder Arnulf Rainer.

Der junge Attersee war gewissermaßen eine Frühgeburt. Obgleich mindestens eine Künstlergeneration jünger als die Mitglieder der Wiener Gruppe, waren es vor allem Gerhard Rühm, Oswald Wiener, Konrad Bayer und H.C. Artmann, zu denen sich Attersee hingezogen fühlte und in deren Kunst das Gefühl für die Ironie und den Wortwitz wurzeln dürfte, das seine Werke bis heute prägt. Attersee hat mit Rühm und Artmann in Berlin Wohnungen und Ateliers geteilt, er war sozusagen der jüngere Künstlerfreund, dessen unorthodoxer Umgang mit dem, was Kunst sein kann und sein darf, ihn der Gruppe sympathisch machte. Dabei fiel das Konzept des frühen Attersee völlig aus dem Rahmen des komplexen intellektuellen Gedankengebäudes der Wiener Gruppe. Es hatte etwas ungebrochen Subversives, das den künstlerischen Entwicklungen in Österreich zuwiderlief. Attersees frühe Collagen, Zeichnungen und Objekte sind geradezu der Gegenpol dessen, worauf der Wiener Aktionismus einerseits und Arnulf Rainer mit seinen Übermalungen und Auslöschungen andererseits abzielten.

»Da wir nichts zu fressen hatten und ich ständig hungrig war, habe ich mir das Essen eben vorgestellt und diese Vorstellungen bildnerisch umgesetzt«, sagt Attersee über die während seines ersten Berliner Aufenthalts entstandenen, aus einschlägigen Magazinillustrationen zusammengefügt Collagen (Abb. 1). So sehr diese Blätter sich unter einem bildkünstlerischen Aspekt behaupten, sind sie doch auch »lediglich« Werbetafeln, allerdings voll bissigem Witz. Sie